



**Bruno Merse** begann seine musikalische Karriere als Konzertmeister der Brandenburger Symphoniker und der Lübecker Philharmoniker. Zusätzlich absolvierte er ein Dirigierstudium an der Hochschule für Musik und Theater Leipzig und debütierte mit der Kammerphilharmonie Budweis als Preisträger des Dirigierwettbewerbes in Biel (Schweiz). In der Folge leitete er am Theater Lübeck zahlreiche Repertoirevorstellungen und Konzerte.

2006 wurde Bruno Merse Solobratscher der Hamburger Symphoniker und mit Amtsantritt des neuen Chefdirigenten Jeffrey Tate dessen Assistent. Seither steht er regelmäßig am Pult der Hamburger Symphoniker. In der Hamburgischen Staatsoper leitete er zuletzt die vom Feuilleton gefeierte Produktion „Der Kaiser von Atlantis“ von Viktor Ullmann.



**Carlos Johnson**, geboren in Lima (Perú), ging als 14-jähriger Stipendiat nach Sofia (Bulgarien) und Michigan (USA) und schloss sein Konzertexamenstudium in Detmold mit Auszeichnung ab. Er war Assistent von Prof. Lukas David an der Hochschule für Musik Detmold und an der Ecole de Musique von Tibor Varga in Sion (Schweiz). Wichtige Anregungen erhielt er von Ivry Gitlis. In vielen Orten Europas, u.a. in der Berliner Philharmonie, wurde er als Solist verpflichtet. Johnson

ist Preisträger des „Nicanor Zabaleta“-Wettbewerbes in Spanien.

Seit 2008 ist er als Lehrbeauftragter an der Musikhochschule Lübeck tätig, zudem leitet er das „Festival Internacional de Música de Cámara“ in Lima, wofür er 2010 die Anerkennung des Bundespräsidenten erhielt; seit 2000 ist Johnson Erster Konzertmeister des Philharmonischen Orchesters der Hansestadt Lübeck.

Das **Lübecker Kammerorchester** besteht aus Instrumental- und Musiklehrern, ehemaligen Berufsmusikern und einigen versierten Laien. Es entstand aus der Zusammenarbeit mit dem Lübecker Bachchor und Klaus Meyers. Seit 1996 existiert das Lübecker Kammerorchester als selbständiges Ensemble und möchte das Musikleben von Lübeck und dem südlichen Schleswig-Holstein durch sinfonische Konzerte bereichern.

#### Wir freuen uns über weitere Mitspieler.

Interessierte Instrumentalisten können sich melden bei

Carola Meyer	Violinen	03994-631273
Mareike Heyer	Bratschen, Celli, Bässe	038821-65834
Hagen Sommerfeldt	Blechbläser, Schlagzeug	0451-64198
Stefan Dickmann	Holzbläser	040-64419445

Besuchen Sie auch unsere Homepage: [www.luebeckerkammerorchester.de](http://www.luebeckerkammerorchester.de)

# Lübecker KammerOrchester

Samstag, 13. November 2010, 18 Uhr  
Ev. Kirche - Lütjensee

Felix Woysch (1860–1944)

Der Eremit op. 53, Nr. 2

aus „Drei Böcklin-Phantasien“

Max Bruch (1838–1920)

Violinkonzert Nr. 1 g-Moll op. 26

1. Allegro moderato – Un poco più lento
2. Adagio
3. Finale. Allegro

Peter Iljitsch Tschaikowsky (1840–1893)

Sinfonie Nr. 4 f-Moll op. 36

1. Andante sostenuto. Moderato con anima
2. Andantino in modo di canzone
3. Scherzo. Pizzicato ostinato. Allegro
4. Finale. Allegro con fuoco

Violine: Carlos Johnson

Dirigent: Bruno Merse

## Felix Woyrsch (1860–1944): Der Eremit



Arnold Böcklin: *Der Eremit* (1884)

## Max Bruch (1838–1920): Violinkonzert Nr. 1 g-Moll op. 26

Über sein erstes größeres Instrumentalwerk schrieb Max Bruch an seinen Verleger Simrock: „Es ist aber eine verflucht schwere Sache; ich habe von 1864–68 mein Concert gewiß einhalb Dutzendmal wieder umgeworfen, und mit Geigern conferiert, bevor es endlich die Form gewonnen hat, in der es nun allgemein bekannt ist und überall gespielt wird.“ In dieser Form sind im ersten Satz Durchführung und Reprise eng miteinander verknüpft. Der Satz ist so knapp gehalten, dass Bruch ihn lediglich als ein „Vorspiel“ verstanden wissen wollte. In Anlehnung an das Mendelssohn-Konzert geht er ohne Pause in den zweiten Satz über. Das Gewicht liegt auf dem ungarischen Finale, dessen Thema eine Huldigung an den aus Ungarn stammenden Widmungsträger Joseph Joachim darstellt.

## Pjotr Iljitsch Tschaikowsky (1840–1893): Sinfonie Nr. 4 f-Moll op. 36

Das Programm seiner 4. Sinfonie schildert Tschaikowsky in einem Brief an Frau von Meck: „Die Einleitung enthält den Keim der ganzen Sinfonie, ohne Frage ihren Haupteffekt. Dies ist das Fatum, jene Schicksalsgewalt, [...] die eifersüchtig darüber wacht, dass Glück und Friede nicht vollkommen oder ungetrübt seien [...]. Nach und nach haben Träume die Seele vollkommen eingehüllt! Alles Düstere und Freudlose ist vergessen. Das Glück ist da, es ist da! – Aber nein! Es waren nur Träume [...]. So ist das ganze Leben ein unaufhörlicher Wechsel von grausamer Wirklichkeit, flüchtigen Visionen und freudvollen Träumereien. [...] Der 2. Satz drückt eine andere Phase der Sehnsucht aus. Es ist das melancholische Gefühl, das uns gegen Abend durchströmt, wenn wir allein, vom Tagewerk ermüdet, da sitzen. [...] Ein Schwarm von Erinnerungen taucht auf. Und Sie sind traurig, weil so vieles schon hinter Ihnen liegt. Es ist angenehm, sich seiner Jugend zu erinnern, manches Vergessene zu bedauern, aber man hat nicht den Wunsch, noch einmal anzufangen. [...] Traurig ist's und doch irgendwie süß, sich in die Vergangenheit zu verlieren. Der 3. Satz drückt keine bestimmten Empfindungen aus. Es ist eine launige Arabeske, flüchtige Erscheinungen, wie sie unsere Phantasie durchziehen, wenn man ein Glas Wein trinkt und nun die erste Stufe des Berauschtseins zu spüren beginnt. [...] Der 4. Satz. Wenn Sie in sich selbst keinen Anlass zur Glückseligkeit finden, blicken Sie auf andere. Gehen Sie unter das Volk. Schauen Sie, wie gut die Leute es haben, wie sie sich ihrer Freude hingeben! [...] Kaum haben Sie aber Gelegenheit gehabt, sich selbst zu vergessen, als das unermüdliche Fatum aufs neue erscheint und sich wieder in Erinnerung bringt. Die anderen schenken Ihnen jedoch keine Aufmerksamkeit. [...] Schelten Sie sich selbst und sagen Sie nicht, dass die ganze Welt traurig sei. Es gibt große und schlichte Freuden. Gewinnen Sie Glückseligkeit aus den Freuden der anderen. Und das Leben ist doch zu ertragen!“

Susanne Zarnkow